Zeitschrift: Bernisches Freytags-Blätlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Neuen Gesellschafft untersucht und beschrieben werden

Herausgeber: Samuel Küpffer, Bern

Band: 4 (1724)

Artikel: L. Discours : Vorstellung unsrer schandlichen Mischel-Sprach

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-250591

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

L. DISCOURS.

..... Sermonum ſtet honos & gratia vivax.
Hor. Art. poët.

Euere Reden ſollen ihren Ruhm haben.

Meſſieurs,

DAs iſt das erſte mal daß ſie von mir ſchrifftlich etwas empfangen; wurde auch nicht geſchehen ſeyn / wann durch das gemeine Gerücht ich nicht vernommen hätte / daß ſie ihre Freytags-Blättlin zu verlaſſen ſich vorgenommen: welches ich nicht billige: indem ſie leichtlich erachten können / daß alſobald männiglich dieſes ungütliche Urtheil von ihnen fellen wird / Sie haben dieſe Arbeit nur umb ſchnöden Gewinns willen unternomen; Weilen nun ſelbiges nicht entſpreche / ſo ſtehen ſie darvon ab.

Ich geſtehe gern / daß ſie viel unternommen / und daß der ſo die einſchleichenden Zeit-Laſter verbeſſeren will / ſich dem Tadel-gern mercklich bloß gibt / daß es groſſe Vorſichtigkeit / groſſes Anſehen und groſſe Gedult darzu erforderet; der ehrliche Zweck aber hilfft viel überſteigen. Sind tauſend die da tadlen / und nur einer der da lobt / ſo iſt die Arbeit belohnet / nach dem Außſpruch Catonis: Malo probari bono quàm multis malis.

Wann meines geringen Orths nichts gewesen wäre als ihr Absehen/ unsere Teutsche Mutter-Sprach wieder in Aüffnung zu bringen/ das eingerissene schandliche Mischel-Muß deß Teutschen und Welschen abzustellen / die Halß-kratzende Außsprach zu linderen / und die so Bäurischen Redens-Arten außzumusteren / so wäre ihre Arbeit lobens-werth gewesen.

In allen wol-policirten Städten Teutschlandes / reden wenigstens die vornehmen Leuth gut Teutsch; bey uns aber geschicht das Widerspiel: dahero wir uns auch nicht getrauen an aussereu Orten Teutsch zu reden/weil wir uns unserer Sprach selbsten schamen müssen. Ich verlange keinen Hoch-teutschen Accent, sondern allein / daß wir reden wie wir schreiben und lesen müssen. Diß aber können wenig/und glaube auch daß daher so viel Mann- und Weibs-Personen nicht mehr Teutsch schreiben wöllen noch können / und ab dem Teutsch-lesen einen Eckel fassen/ welches ja lächerlich ist. Die Abgeschmackheit und Unreinlichkeit aber unsers Misch-masches im Reden / und der so gar läppischen Worten ein Muster zu geben / will ich nur denjenigen Unterhalt hier beyfügen / welchen jüngstens zwey meiner Bekandten/in meiner Gegenwarth / aus Anlaß ihrer Freytags-Blätlinen/miteinander gehaltē; ihrer Namen will ich geschweigen/ und sie hiemit unter denen entlehnten Namen Murtenbald und Bernhart einführen. Die Sprach sowol als die Materi wird villeicht nicht unbeliebig fallen:

Murtenbald. He bien Compere! du hasts errathen/ lorsque vous avés dit, daß üsi Spectateurs bald müed werden z'schryben / les voilà sur le point d'abandonner leur ouvrage.

Bernhart. Was g'heyt mi das/sy hättē mynethalb no lang mögen schryben/ öb igenē öppis

öppis z'löſen gä hätti; doch bini nüſchti fro/ daß y hören/ es iſt mihr gäng en Chummer g'ſihn/und mihr im Grind g'ſtochen/mi möcht an uſſeren Orthen meynen/ mir admiriren diſi peauvretés hie z'Bern.

Murtenbald. Peauvretés hin / peauvretés her/ il faut pourtaut convenir, daß diſi Blätt-lin nüſchti / çà & là, ihren guten Nutzen g'ha hey/ Et qu'il y a eu bien des gens, ſo das ridicule ihrer conduite hey g'ſee chönnen / & même, s'il vous plait, die ſig drinn corrigirt hey.

Bernhart. Was corrigirt hey? ig möcht die o g'ſee / i ma gagenen Kheer thue d'Statt uf / d'Statt ab / vo eim Hauß in z'ander / i g'ſee no g'ſpüren nitt es Haar änderig / Burſt haſelirt einiſt wie anderiſt: ey Narren-Mode na der anderen kumt by den Wyberen uff; mit eim Wort / es geyt gäng wie gäng/ und wird ſo ga / ſo lang aß d'Ellteren ſelber nit witziger werden / und og beſſer der Mären zum Aug luegen. Es heißt by vilen agäntz / mihr heyß / mihr vermöüß / mihr köüß und mihr weyß thu.

Murtenbald. Courage! ſetz no darzu/und mihr ſöüß thu / pourque tous ces beaux mots ſoient enſemble. Im übrigen convenire ig mit dir / daß la plûpart der Ellteren Urſach üſer hüttigen corrumpirten Jeuneſſe ſyg. Si fourniren die moyens darzu. Prob deſſen: Vergangen kummen ig / par viſite, zu mym Bruder / peu après voilà ma belle-Sœur qui entre,

und ſeyt zu ihm/ Mani träy auß / üſi Meitſcheni hey hütt ihri Societæt; z'Lyſon hett keis Gellt meh/ es iſt neüen ſo unglückhafftig/gäb wienes nadiſch Sorg hett. Ney denck / geſter hetts Spadille, Manille cinquiême, Roy und renonce g'ha / und hetts Codille verlohren/ ohni daß es eß hätt wehren können: par contre iſts Mariane gantz gfellig / es geyt mit nüht dry/ und nimt was es will/es trolet ihm ynen. Mon bon homme de frere écoutoit tranquillement, en bon Papa, geyt übers Buffet / und träyt largement auß. Je ne pouvois pas m'empécher de rire,und zu mym Bruder d'ſägen; O tempora, ô mores! was erleben mihr! Que voulez-vous, repliquat-il, Zyten hey g'änderet.

Bernhart. I muß bekennen / das iſt en grüſelige änderig / öppigen hättmen eim nit ſöfel z'Eheſteür gä aß men jetz denen jungen Godoluraux jährlich/ pour leur menus plaiſirs gitt. Da gſeet men Vätter/ die per 60. 70. 80. Thaler emmenen Sohn; 30 40 50 Thaler änneren Tochter per Jahr gä. Welles mi tuſig mal Wunder g'noh / wo ſis doch hernämmen? das heißt frey d'Lühß in Beltz gſetzt. Im ledigen Stand gwehnt men ſy zum Vollauf / und im Heürathen zum Schmalhanſen; und wyl ſy ſy nit drey ſchicken wey/ noch köü / ſo machen ſy nummen zdrumb Schulden / und geyt denn zletſt alls d'Läder-Gaß ab.

Mur-

Murtenbald. Il eſt ma foy, comme vous dites, diſi uzihtigen liberalitæten gatent nôtre Jeuneſſe, und das hani / il n'y a pas long-tems, eim mihner Vetteren / qui a le même foible, g'ſeyt / und hanim dermaſſen ſy tort wöllen remonſtrieren; Aber pour toute réponſe hett er den Grind ufgworffen / und g'ſeytt: I möcht daß myni Gſellen mihr à tout bout de champ kämen / Papa, ig manglen en Huet / Papa ig manglen Schue / Händſchen / Ryband / ꝛc. Ig gibenen jeligem ſöfel und ſöfel / und ſägen / Gſellen heyt huhs darmit / und laht mi im übrigen ungheyt. Mais repliquai-je, & au bout de l'an wenn d'Außzüg kömen / n'y a-t'il rien qui les regarde? Alors comme alors, ſeyt er / mittemen guten Filtzen machen mir den Friden; Bſchyßen ſy mig / ſo bſchyßen ſy ſig ſelber hütt oder morgen. C'eſt leur affaire.

Bernhart. Du machſt mi zlachen mit zweüen expreſſionen / ſo du dißmals bruchſt: Erſtlich heſt gſeyt dy Vetter heyg den Grind uffgworffen; diß Wort / Grind / gmahnt mi a das Hanterchgſellen Sprüchli / d'Schwitzer heigen weder Kopff noch (ſ.h) Arß / ſonder nummenen Grind und (ſ.h.) Füdlen. Iſt in der That es ſpöttiſches Wort / ſowol as das zweyt ſo du braucht heſt / nemlich bſchiſſen. Mihr ſägen das dur und dur / vo Sachen / daß einem recht Teütſchen der Magen auffſtoßt wenn ers hört; e. gr. mihr ſägen ordinari, es bſchiſſes Zwächeli / en bſchißnen Na-

ſen-Lumpen / en bſchiſſes Täller / bſchiſſen Händſchen/ꝛc. So wird die zimpferſte Frauw ſägen/ mon Couſin, ma Couſine, lueget ech im Spiegel/eüers Muhl / eüe Naſen / iſt gantz bſchiſſen; macht einen das nit ſchier z'göggen? Warumb nit ſägen/ en ſchwartzen Naſen-Lumpen/ unſuhbers Täller ꝛc. paſt. wemmen ſeyt/ es bſchiſſes Hembd/Hoſen/und derglichen.

Murtenbald. Verba valent uſu, ſäyt der Welſch / l'uſage corrige tout, d'Wort ſtincken nit / ſi nous voulions reformer nôtre langage, mir hätten woi z'thün / il nous faudroit d'autres Maitres d'Ecole, die Kinder beſſer lehrten buchſtabiren/ zämen ſchlah/und außſprechen / und hiemit unden anfah; mais cela eſt plus à ſouhaiter qu'à eſperer, ſo lang mes eim zum Hochmuth ausdühtet / quand on veut bien parler. Mais revenons à nos flutes: Jg möcht doch notti og die eigentliche vuë viler Elteren wüſſen/ warumb ſy ihren Kinderen ſöfel Gellt zuſchoppen? alldieweil ſy no an ihrem Muß und Brot ſy?

Bernhart. D'Jalouſei macht das/ glauben ig/ es will alls fürnem ſy / keis dem anderen nüht nagä / und denn gits no der Narren/ die meinen/wenn ihri Meitſcheni köſtlich daher kömen / d'Söhn braf haſeliren / me werd ſy für rych a gſee / und hiemit ſy alle wohl abringen können.

Murtenbald. Celà s'appelle conter ſans l'hote.

l'hote. Das iſt nienen der Wäg à des bons etabliſſements, peſte! me weiß eim hie d'Mittel vil z'wohl nahen z'rechnen/ daß man ſo lourder Wyß in panneau gäb; Es heißt grad/ le Pere n'a eu de ſon eſtoc qu'autant & autant, ſyh Frauw hett ihm nit meh as ſöfel und ſöfel zubracht/ à cet heure mag er öppen ſo und ſo vil uffem Ampt gmacht ha/ da iſt er in Raht ko ꝛc. Voila tout; Nämen jetz dargegen ſy Famille, elle eſt nombreuſe, es ſy alles Lüth vo gutem appetit, d'Söhn heiß in der Frömbdi braf la rütſchen/ d'Töchteren ſy köſtlich/ gä ſi des grands airs, hiemit kan es anders nit ſy/ als es muß mager bſtellt ſy. Voilà comme on conte.

Bernhart. Das iſt wahr/ daß men ſo rechnet/ aber me betriegt ſich doch o mengsmahl grüſelig; heymer nit og deren gha die en ſöttigen Mutech verlah/ daß kei Schinter hätt begryffen können wo ſys hargno hey.

Murtenbald. Celà ſe peut, aber es iſt öppis rars. Mais couppons là deſſus, mihr werden üſi hüttige Welt nit änderen/ le plis eſt pris. Machs en jeglicher wie ers verſteith.

AUs dieſem Geſpräch werden die Herren nicht nur die Lächerlichkeit unſerer heutigen Berner-Sprach/ ſondern auch

auch die Nothwendigkeit der Verbesserung derselbigen abnemmen können; derowegen ich Ihnen diese Materi bestens anrecommendire: oder / so Sie dißfalls Bedenckens tragen / ich Sie bette ein rechtes Dictionarium der wahren guten Berner-Sprach in Drnck außgehen zu lassen / zum Behulff der Frömbden sowohl Cavaliers, Studenten / Handwercks-Bursch / als anderer / damit sie sowohl in gemeiner Conversation, als in den Kirchen und Haußhaltungen uns verstehen mögen. Ich wünsche darzu einen glücklichen Fortgang / und verbleibe der Herren geneigtwilligster Diener /

Redrecht.